

„Informationen zur Geschichte rund um Bad Neualbenreuth“

Herausgeber: Mittelpunkt-Verlag Neualbenreuth

Jahrgang 2023

kostenlose Ausgabe 16 – 1. Dezember 2023

Liebe Postillen-Leserin, lieber Postillen-Leser!

In den vergangenen Ausgaben wurde Dir mit dem Schicksal des KZ-Häftlings Dawidow, der Vertreibung und Nachkriegszeit oder dem Familiendrama BURGER / LIPPERT z. T. nicht ganz einfache Kost zugemutet. Aber so ist es halt, wenn zur Erforschung der Vergangenheit hinter die Kulissen geschaut wird – da stellen sich einem plötzlich interessante Einzelheiten in den Weg, die Appetit zum Weiterlesen / -schreiben machen. In den kommenden Postillen soll es wieder etwas versöhnlicher, friedvoller zugehen.

A. Auflösung der Dialektwörter aus *Postille 15*

- a) *U ə Rii àà!* > „Und eine Rippe auch!“ b) *Wai(hding* > Schmerz c) *vəwàà?* > „warum?“ (egerl.) d) *Hiafd* > *Stiel* (einer Axt; wie *Hackəhààl*) e) *affə* > „nachher“
f) *bàtzn* > den Kopf stark in den Nacken zurückstrecken g) *Zàhr* > „Zähre“ (poet. Träne) h) *Boijàzl* > „Bajazzo“ (ital.) - Puppe.) i) *ebbə* > „etwa“
j) Wortspiel: *i iwə* > „herüber“ – *i iwəre* > „übrig“ – *i iwərisch* > „üppig“, – *i iwəlàà* > „überleer“, als Rest übrig – *i iwədoənk* > „über den Dank“, gezwungen (z. B. etwas fertig essen)
k) *In d' Wessn stiərn* > ein schlummerndes delikates Problem andeuten



„Greedei“ – oberbay. Trachtenfrisur

„Von Bad zu Bad“

auf **Bad-Tölzerisch**: „*S' Marei, s' Resei u 's Rosei* gengan zum *Sundooch* in *Kirch* – alle drei *Deandl* im *Dirndl* u mi 'm *Greedei*.“

auf **Bad-Alwäreithərish**: „*əs Mārəl, əs Resəl u əs Rosəl* gengə àm *Sunndə* inn *Kiə(rchn* – alle *dràà* *Moi(dlə* inn *Diə(rndl* u *miid* də *Gree(dl-Frisur**.“

Bildquelle: wikipedia

* Als landläufigste Erklärung für den Namen gilt jene Frisur, die das **Gretchen** in der Uraufführung von Goethes FAUST im Januar 1829 so getragen haben soll (engl.: *Gretl hairstyle* od. *crown braid*; franz.: *Coiffure Gretchen*; tschech.: *Gretchen účes*).

B. Typische Alwæreitha Wörter ?

Unbekannt? Schon davon gehört? Häufig selbst benutzt?

A) Landwirtschaft

- 1) Gechl = am Gehörn aufgeschnallte Vorrichtung bei Jungrindern (Hörnrlrichter)
- 2) zəulouə = > „zulassen“, „erlauben“, Kuh zum Stier zur Begattung geben
- 3) Leəmə = Eisennagel an Radachse vor dem Speichenrad
- 4) Soo(dlə (1) und Nebmə (2) = Zugtier rechts (2) > „neben“, und links (1) > „Sattel“
- 5) Kəu(hwambm > „Kuh“, „Wampe“, = wabernde Stelle auf unbefestigter Straße bei Frostaufruch
- 6) Hahnəbeimə (MZ) = Obergeschoss bei Scheune/Stadel, um Heu/Stroh zu lagern, eigentlich Firstbalken unter dem Dach > „Hahn“ > roter Hahn > Feuer
- 7) Ro(niweəmə(rn > „Rain“, „wimmern“, randständiger Einzelbaum in der Landschaft
- 8) Glumsn = Spalt zwischen Brettern oder in trocknendem / schwindendem Holz
- 9) Loubən = Erd- / Mistklumpen am Schuhwerk
- 10) Grə(nu = Wassertriebe an Kartoffeln
- 11) oogrä(nunə = Wassertriebe an alten Kartoffeln entfernen
- 12) Gsäiə = grundwassernaher Bereich in Acker oder Wiese
- 13) Buttl = etwas Missgebildetes, Verkümmertes, z. B. Pflanze / Tier

B) Schönheit / Äußeres

- 14) Kəu(hleckn > „Kuh“, „lecken“, angeborener, störender Haarwirbel an der Stirn
- 15) Schobbl = zusammengedrehter Haarstrang am Hinterkopf
- 16) Schmolzfedə(rlə > „Schmalz“, „Feder“, Haare zwischen Ohr und Augenlid
- 17) Rufə(rn = Wundschorf
- 18) Bleewərə = geschwollene Lippe
- 19) Kinzn = schmerzhafter Riss / Sprung in der Haut (an Fuß oder Hand)
- 20) Mousn = Narbe
- 21) àssəgfressn = wohlgenährt (durch üppiges Essen)
- 22) àəsgfressn = „Deə hout woos àəsgfressn“ = einen Fehltritt gemacht / gebüßt
- 23) o(nəgeebm (3) = 1. anzeigen/kundtun; 2. prahlen; 3. etwas Schlimmes machen

C) Personenbezeichnungen

- 24) Fiidschə(rl = „leichtes Mädchen“ (wie Flittchen)
- 25) Briddschn = wie 24 (nur derber)
- 26) Doudschn = eher einfältiger Mensch in Sprache und Benehmen
- 27) Dschāmsdərə (österr.) = junger Mann, mit dem ein Mädchen „geht“
- 28) Floodərə (2) > *flattern*, egerl. Trachtenhut / leichtlebiger, „flatterhafter“ Bursche
- 29) Kloochəməudə > „klagen“, „Mutter“ (2) = Jammerliese, auch langhaarige Raupe
- 30) Flānkl = wie „Lausbub“

D) Aufgepasst!

- 31) kousn > (von kosen?) unterhaltsam plaudern
- 32) Kəusn = Fichtenzapfen
- 33) Lietzn oder Gäggərn = komische Angewohnheit

E) Maroder Zustand

- 34) howələd = unruhig, nervös
- 35) immənanəgripfm = kränkelnd rumsitzen
- 36) dəloiwl n = durch Unglück umkommen
- 37) vəlàà = umsonst (wie „vergeblich“)

F) Sonstiges

- 38) gnàmbm = nicken
 39) dschindərn = querfeldein fahren
 40) häschn = atmen
 41) Sochmààl > „sagen“, „Maul“, egerl. für „Redensart“ / „Sprichwort“
 42) hauchn (2) = sich hinhocken; = hinatmen (z. B. an kaltes Fenster)
 43) laddə (2) > „lauter“, 1. nur, ausschließlich „laddə Erdepfl“ = nur Kartoffeln –
 2. wenig gehaltvoll, arg verdünnt (z. B. Wahlsprache, zu magere Milch)
 44) schalch(n > mit ungünstigem Schuhwerk (zu großen Pantoffeln) daher kommen
 45) grə(nuwierln > wenn durch arge Kälte oder zu geringe Durchblutung „eingeschlafene“ Finger wieder „auftauen“
 46) Biiwədau(ndschələ > in Wirklichkeit nicht gegebenes, höchst geschmackvolles Wunsessen für einen „gnaschigen“ Menschen, dem nichts auf dem Teller passt
 47) blaschn > jdn. verpetzen, auch bewusst über jemanden in der Öffentlichkeit schlecht reden
 48) Bluədərə > von einem heftigen Windstoß begleitetes Geschehen;
 bluədərədə = böiger Wind; auch bei Blähungen „Fuə(rz“,
 49) Bəlləz > lat. „pellis“ = Fell, überlange, des Schneidens bedürftige Haare
 50) Bəudz = durch falsches/fehlendes Kämmen entstandener wirrer Haarknoten
 51) Buəwl (2) > „Popel“; vertrockneter Blütenrest an Kernobst, eingetrockneter Rotz in der Nase
 52) Bumpl (2) = Spielkarte „Schellnsau“, = etwas üppige, ausgediente Frauenunterhose älterer Machart
 53) dàà(nmisch = schwindelig, wirr im Kopf, z.B. nach Alkoholgenuss oder raschem Drehen
 54) dəniid = egerländ. „drunten“
 55) Dschinalln = Schellen / Glöckchen
 56) fachia(rn = herumgestikulieren, z. B. mit einem spitzen Gegenstand ...
 57) glubbm > lat. *claudere* = *schließen* (?); =zusammenzwicken, = Weschglubbə(rl / Wäscheklammer
 58) schwiigl = mit zurückgelegter Zungenspitze durch die Finger pfeifen
 59) Goəsfouß > „Geiß“, „Fuß“, = Ende eines nicht im rechten Winkel abgesägten Stückes Holz

C. Die Dialektredaktion sucht Rat!

Viele Leserinnen und Leser sind ja schon echte Dialektspezialisten. Heute wäre Euer Sprachwissen und -gefühl wichtig. Es geht um **Arbeitsgeräte** und **Kleidung**:

1. „Häckə(rl“ – „Hackn“ – „Bààmhäckl“ – „Hauə“

- a) Wodurch unterscheiden sich die drei Geräte? b) Ein viertes Wort ist kein Gerät! Welches und was bedeutet es?

2. „Gwàànəschurz“

Frage 1: Um welches Kleidungsstück handelt es sich? Wie wird / wurde es getragen?

Frage 2: Aus welchem Material ist / war es?

Frage 3: Woher kommt der Name?

L. Melzer / M. Köstler

MOBILITÄT (TEIL 1)

**Grundlage unseres Alltagslebens früher wie heute und Sprungbrett in die Welt
oder:**

„Wenn dā Bauā in d’ Schood gmöißt hout“

Unter dieser Überschrift möchten die nächsten Ausgaben ein Phänomen ins Auge fassen, mit dem wir alle in unserer jeweiligen Generation bisher groß geworden sind. Die Älteren haben dabei durch ihr Alterswissen zwangsläufig einen „Vorsprung“ zurück in die Vergangenheit vor, während und nach dem letzten Krieg, in die Zeit vor 70, 80 Jahren und noch weiter. Über die **MOBILITÄT** kann Jeder, egal welchen Alters, s e i n Lied singen. Das Wort „Er-Fahrung“ kommt da nicht von ungefähr und ist ganz dran an unserem Thema. In einer kleinen Reihe werden sich Beiträge damit befassen, wie es so war bei uns, mit dem **HEREIN** von Menschen und Ideen, ihrem **HINAUS** in die Welt und ihrer Beweglichkeit im häuslichen Alltag.

Bei uns – das ist die jeder Generation wohl vertraute **HEIMATLANDSCHAFT** mit ihren typischen Gipfeln rund um Bad Neualbenreuth, die die Silhouette unseres Horizonts ringsum schon immer prägt: Im N beginnend mit dem „Rehberg“ (612 m NN), nach O zu sich anschließend „Buchet“ (615), „Birket“ (681), „Lärchen-“, (631) und „Tannesbühl“ (608) mit dem „Tillen“ (939) im Hintergrund, dann „Schopf“ (862), „Muglberg“ (741) und „Streicherrang“ (751), „Ruhstatt“ (683) und „Schemper“ (693), der „Dachsfelsen“ (743), der „Birkenberg“ (715) und der „Heidelberg“ (675). Mit dem „Schöllberg“ / „Panzerhau“ (607) im W als der letzten und niedrigsten Sichtbarriere endet der Rundblick. Verbleibt lediglich eine kleine Lücke im NW, markiert durch die Helle über Waldsassen und Eger bei sternklarer Nacht. Als die „Weedöseitn“ drängt über sie seit Jahrtausenden nicht nur das Wetter heran, auch fast alles Siedlungs-, Wirtschafts- und Kulturgeschehen - wie durch ein Einfallstor, herein in unser **Tillental**. Lediglich in mittlerer Entfernung bremsen die Kösseine, der Ochsenkopf und der Schneeberg unser Auge.

Es hat sich gewiss von Anfang an gut leben lassen in dieser kesselartigen, allseits geschützten Mulde. Das mag im Zuge der nordgauischen Besiedelung schon vor 1000 Jahren so gewesen sein, als sich die ersten „Eindringlinge“ bei uns mit dem Gedanken des Sesshaftwerdens trugen. Wer sich aber hier niederließ und bis auf den heutigen Tag darin lebt, weiß: „Zuerst muss ich einmal hinauf, egal über welchen Gipfel und in welche Richtung auch immer, ehe ich hinaus kann in die Welt dahinter.“ Fuhrleute früher wussten, was damit gemeint ist, Radfahrer ohne Gangschaltung oder E-Bike heute wüssten es auch.

Einfach drauf und losfahren wie in flachen Ebenen anderswo, das geht bei uns nicht – eine Herausforderung für die Mobilität von jedermann gleich ab dem ersten Höhenmeter, und das sind maximal 381, vom Höhenmesspunkt „Kirche“ bis zum „Tillengipfel“! Und von dort, wo unser Muglbach Bayern nach Böhmen verlässt, kommen noch einmal 91 m Anstieg dazu. Wer vom Parkplatz im „Kleibrand“ zum „Grenzstein 8“ beim ehemaligen „Kammerwagenstein“ am Tillen wandert, hat am Ziel 17 % Steigung überwunden.

1. Alte Flurnamen und Straßenbezeichnungen - vergessene Orientierungspunkte und Informationsquellen im ehemaligen Verkehrsgeschehen

Den meisten von uns sind diese Namen noch geläufig und wir wissen auch, wo sie draußen in der Flur zu finden sind: *Sauweg, Leopold(Luitpold-)strässl, „Hoäbooch“*,

Schafackerweg, Am Alten Keller, Königsstein, Gedankental. Schwieriger wird es schon mit *Langer Weg*, „*Biinaweech*“, *Trottackerweg, Torfstich, Süßer Fleck, Totenweg* oder *Mühlsteig*. Und wie steht es mit „*Schindəhiwł*“, *Kirchsteig, Eisensteinweg*, „*Köihdrift*“, *Alte Pilmersreuther Straße, Rainbuche*, „*Krimming*“, „*vən Mülch-bànkla*“, „*Oən Weechweisə*“, *Alter Landgerichtsweg*, „*Schutzhitn*“, *Bààmschöll*“ oder dem „*Boochsto(nə*“?

Wundern wir uns nicht: Selbst kaum 100 Jahre alte Bezeichnungen werden nicht mehr gewusst. Sie wurden innerhalb dieser 3 Generationen immer seltener weiter gegeben, weil sie immer weniger gebraucht = genutzt oder in der Landschaft beseitigt worden sind. Der 1991 eingerichtete Geschichts- und Sagenwanderweg konnte die eine oder andere dieser Örtlichkeiten „wiederbeleben“.

2. Ein immer dichteres Wegenetz und unsere Heimatdörfer – entstanden im Einzugsbereich erster Durchgangsstraßen

Ob die Gunst der Lage (Wald- und Wassernähe, Bodengüte) den Beginn eines ersten Siedlungskernes lohnten oder zuvor ein Straßennetz wegen seiner Oberflächenvorteile (ebenes Land ohne große Gewässer als Hindernisse) der verkehrstechnischen Verbindung entstehender Dörfer förderlich waren, wird eine sich wechselseitig bedingende Entwicklung gewesen sein. Der zeitliche Start dieser KOLONISIERUNG und ihre Initiatoren stehen jedoch fest: Ab etwa **1150 n. Chr.** bestimmten die spätere Reichsstadt **EGER** und das **KLOSTERSTIFT WALDSASSEN** das vielschichtige Aufbaugeschehen. Die Egerer Stadtväter wussten aus ihrer eigenen Geschichte von der örtlichen Verkehrsgunst: Das Egertal im Schnittpunkt West-Ost (Luxemburg / Nürnberg / Prag / Krakau) mit der Handelsmagistrale Nord-Süd (Bernsteinland Ostsee / Magdeburg / Regensburg / Venedig) war optimal und ließ ihre kleine Kaufmannssiedlung rasch zur bedeutenden Reichsstadt heranwachsen. Und die Zisterziensermönche konnten wie niemand sonst das Geländeprofil eines Landstrichs lesen und als tauglich oder nicht geeignet für ihr Sesshaftwerden beurteilen. Wasser und Sumpfgelände mieden sie nicht, sie suchten es. Der Status „Freies Reichsstift“ war ihr Lohn.

3. Überliefertes Wissen und eigenes Erkunden

Jeder kennt sein Heimatdorf wie seine Westentasche – von Kindesbeinen an. Denn diese hatten uns zu den großen Straßen, Plätzen, hintersten Hofwinkeln, Gässchen und Gräben, an jeden alten Baum oder Keller getragen. Und mit zunehmendem Alter haben wir auch die nähere und weitere Umgebung so ausgekundschaftet. Alles war uns höchst vertraut. Selbstverständlich, dass das um uns so da war. Veränderungen haben wir selbst oft gar nicht mitbekommen. Darüber, was uns die 25 Generationen vor uns nicht weitergesagt haben, wissen wir heute kaum mehr etwas. Nun müssen wir halt versuchen, so es uns interessiert, aus den Überbleibseln eines Dreiviertel Jahrtausends möglichst viele Informationen herauszulesen.

Die aussagekräftigste Quelle dabei sind die **Namen** selbst. In der Regel geben sie als lokales Alleinstellungsmerkmal Auskunft darüber, warum ein Platz so und gerade hier so heißt und es Vergleichbares nicht anderswo sonst im Umkreis ebenfalls gibt. Der Mensch hatte einen ganz bestimmten Nutzen in diesem kleinen Fleckchen Erde gesehen und es erschlossen: Wege dorthin und von dort weg waren der erste Schritt, der zweite eben seine spezielle Bezeichnung. Sie schloss nicht nur Verwechslungen anderswohin aus, sondern beinhaltete auch **Ziel** und **Funktion** – der „*Sauweg*“, die „*Ruhstatt*“, die „*Köihdrift*“ der „*Süße Fleck*“ oder der „*Eisensteinweg*“ sind treffende Beispiele. Und das alles in Vergessenheit Geratene rückblickend wieder zu erschließen, erlaubt – wenn-

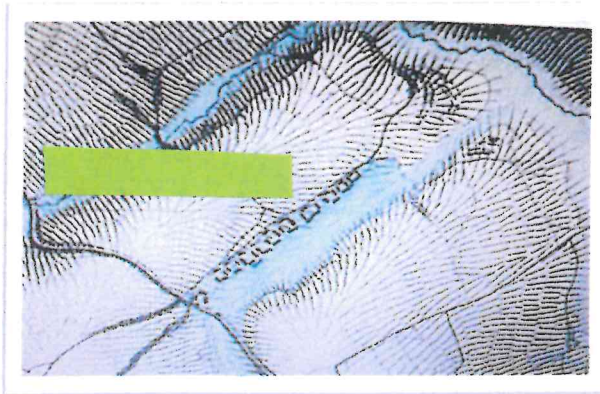
gleich manchmal etwas mühsam, weil geradezu detektivisches Vorgehen und Spezialwissen einfordernd – Rückschlüsse auf die seinerzeit agierenden Menschen, ihre Wirtschaftsweise, ihre Art zu leben und damit auch auf das Verkehrsgeschehen damals – eben die MOBILITÄT.

4. Die Physiognomie unserer Dörfer

Nach meinem Empfinden wäre die Trefferquote sehr hoch, wenn jedem von uns stumme Dorfpläne von früher in die Hand gedrückt würden und wir sie unseren Heimatdörfern zuordnen sollten. Die großen Durchgangsstraßen und Ausfallwege, auf denen Menschen Waren und Ideen zu uns her und von uns weg bewegten, lenkten die Siedlungstätigkeit, die schließlich geschlossene Dörfer hatte entstehen lassen. Dieses Netz von ganz bestimmten Gebäuden an ganz bestimmten Straßen kennen wir zur Genüge, denn eines davon ist unser Geburtshaus und unsere Heimatadresse. Jedes unserer Heimatdörfer hat so sein eigenes Gesicht, jeder Teiche und jeder Bach seine eigene Erinnerung.

Machen wir die Proben aufs Exempel!

Die beiden Fluren aus einem alten Positionsblatt der Bayer. Landesvermessungsverwaltung zeigen Art und Ausdehnung zweier unserer Heimatdörfer um etwa 1840. Um welche unserer Dörfer handelt es sich?



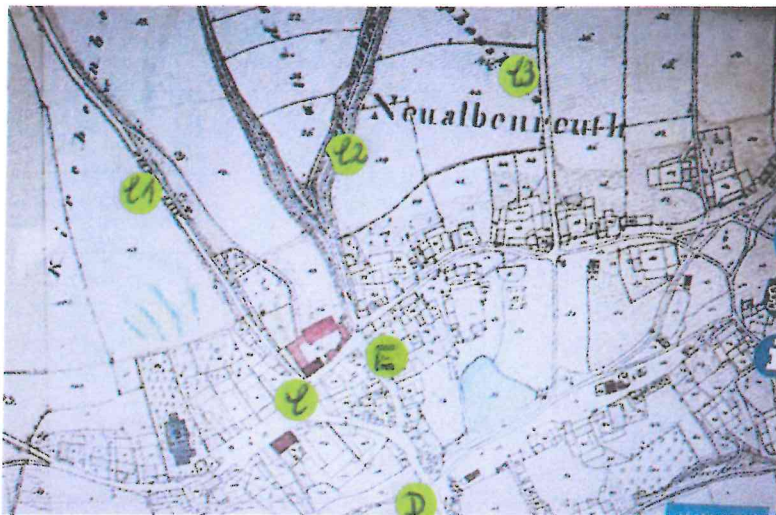
Als Mitte des 19. Jahrhunderts das Königreich Bayern mit der Erstellung von Ortskatastern die Grundlage zur allgemeinen Besteuerung von Grund und Boden schuf, wurden alle Besitzobjekte erfasst und durchnummeriert. Den bestehenden Anwesen – teilweise seit 1750 und älter – wurden die Grundstücke draußen in den Fluren eindeutig zugeordnet, d. h. letztere erhielten die jeweilige Besitzer-Hausnummer. **Und alles wurde auf den Quadratmeter genau vermessen und aufgezeichnet, versehen mit Flurnummern – auf 20.000 Steinplatten graviert und gedruckt!**

Neualbenreuth

Für Neualbenreuth hatte man mit der Hausnummerierung am westlichen Ortsrand beim heutigen Anwesen „Stich“ mit HNr. 1 begonnen und fuhr im Uhrzeigersinn fort. Das bei der Einnehmer-Kapelle gestandene „Stöia-Häusl“ gehörte zum Floarl-Döitzn-Grund und war noch nicht erbaut. Trennende Zählachsen bei der Widmung waren die schon damals bedeutenden **west-östlichen Straßenzüge**, heute „Waldsassener Straße“, „Tirschenreuther Straße“, „Raiffeisenstraße“, obere „Turnstraße“ bis zum östlichen Ortsrand - links



davon (= nördlich) dorfaufwärts, rechts davon (= süd-lich) dorfabwärts zurück bis zum Ortsrand nach Waldsassen. 111 Hausnummern mit waldsassischer und egerischer Zugehörigkeit, ihnen mit derselben Nummer zugeordnet die jeweils Besitzgleichen Grundstücke im und um das Dorf. Die egerischen Anwesen zählten zusammen 8,58 Hoffuß (entspricht 0,143 pro Hof = ca. 1/8 Hof), die waldsassischen hingegen waren mit 20,56 Hoffuß erfasst, also durchschnittlich 0,326 pro Hof = ca. 3/8-Hof. Offensichtlich war die Wirtschafts- / Steuerkraft der stiftischen Höfe rund dreimal größer. Der größte im Dorf war der egerische Doppelhof (1,5 Hoffuß) des Georg Müller HNr. 102/103 (ehedem Sparkasse, Döitzn / Floarl) mit 93 Joch 1273 Klafter = 112,84 Tagwerk, davon allein 47 Tgw. Felder.



Grundlage dieser staatlich gewollten

Durchstrukturierung waren die ehemaligen, vor Jahrhunderten zum Ort und vom Ort sich herauschälenden „**Fernstraßen**“ :

- A** aus Richtung Stiftssitz und Tuchmacherort WALDSASSEN über den klösterlichen Herrensitz HARDECK zum gemischten stiftisch-egerischen Hauptort ALBENREUTH (Siehe auch die *Postillen* 7 und 11!)
- B** aus dem Böhmischem (ULRICHSGRÜNER Kirchgänger und weiter östlich) beim alten Grenzstein „43“ über den **Kirchsteig** zum Pfarrdorf ALBENREUTH (einzige von Eger gegründete Kirche im Stiftsland)
- C** Teilungspunkt Ortsmitte:
 - > nach **EGER** über die **Alte Straße** - heute Schulstraße – (8 % Steigung), Röidls Kreuz, Bodener Senke (!), Rehberg-Anstieg (!) **C1**
 - > nach **EGER** über **Ringer(Rinnen-?)graben** (mind. 13 %!), Grenzübergang **C2**
 - > nach **EGER** über die **Neue Straße** – heute Zollstr. (6,8 %), Grenzübergang **C3**
 - > ins Böhmisches über **ULRICHSGRÜN** (links am Tillen vorbei) **C4**
- D** nach **MARIENBAD** über **ALTMUGL**, **NEUMUGL**, **DREIHACKEN** (rechts am Tillen vorbei)
- E** **Judengasse**: Teil der Süd-Nord-Achse MARIENBAD – EGER, Verlauf östlich am Ortskern vorbei, trennte den Siedlungskern „Stöckl“ ab; älteste Straßenbezeichnung von Neualbenreuth (schon um 1400 bei Besitzbeschreibung der reichen Familie Lomaner genannt); Juden durften generell nur außerhalb geschlossener Siedlungen wohnen, in Neualbenreuth wird es auch so gewesen sein (also östlich davon).

Ernestgrün



Schon auf den ersten Blick ist eine Zweiteilung dieses **Straßendorfes** (Bay. Vermessungsverw. Mitte 19. Jht.) erkennbar. Und so zweigeteilt war auch seine Entstehung: Nach den Hausnummern 1–3 (beim Hochhofen) entstanden längs der Straße von dort im Süden die 9 Bauernhöfe (HNr. 4 bis 12) A. Diese bilden den älteren (hinteren) Dorfteil,

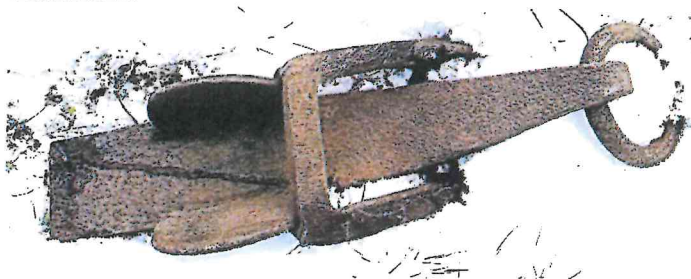
wobei für die Gehöfte rechts der Straße neben dem Wohnhaus nur noch wenig Platz für Stall, Scheune oder Stadel zur Verfügung stand. Denn gleich dahinter ging es steil hinunter zum Wasserzubringergraben vom Schützteich zum Zainhammer. Hangwiese und etwas Garten waren die einzige landwirtschaftliche Nutzungsmöglichkeit. Zugehörige Ackerflächen lagen in der Flur verstreut. Die Höfe links der Straße hatten diese Platznot nicht und meist gleich dahinter einen Teil ihrer Wiesen oder Äcker.

Der vordere Dorfteil nach NW zeigt eine einheitliche Bauweise von kleineren Häusern, deren Bau der Ottengrüner Gutsbesitzer von Werndl bauwilligen Gutsarbeitern für kleine Felderwirtschaft ohne Großvieh und Fuhrpark zur Verfügung stellte. Die so entstandene beidseitige Straßensiedlung B waren anfangs „die Häusler von Ottengrün, der Name „d’Haislæ“ meint heute das gesamte Dorf **Ernestgrün**. Die jetzige Dorfstraße C und der Parallelweg D südlich haben der bisherigen Hauptverbindung „Hochhofen – Schloss“ den Rang abgelassen, weil sie in Verlängerung des Eisensteinweges (unter der Kappl, heute durch den Golfplatz) neben dem „Mühlsteig“ E (direkt von Ottengrün über den „Hoëbooch“ zum Hochhofen) zur Haupttransportstrecke der die Eisenerzeugung betreffenden Güter (Erz, Holz, Holzkohle, Roheisen) aufstieg. Die Straße mit Krümmung in der Ortsmitte sollte bis in die heutige Zeit ein verkehrstechnisches Problem bleiben.

Meinhard Köstler

Ausblick:

Dieses Gerät (60 cm lang, 10 kg schwer, aus massivem Eisen) wird in der nächsten **Postille 17** zur Sprache kommen. Spezialisten können sich schon einmal Gedanken machen!



Die FRAISCH-Postille wünscht allen Leserinnen und Lesern ein besinnliches Weihnachtsfest und ein **GESUNDES NEUES JAHR 2024!**

Bild: M. Köstler